



## Literargeschichtlicher Überblick.

Sobald im Verfolg der Entwicklung ein Volk zum Selbstbewußtsein gelangt, d. h. sobald es sich als Gesamtheit fühlt, beginnt seine Geschichte.

Dieses anfänglich dunkle Gefühl reißt nach und nach zur vollen, klaren Erfassung seiner geschichtlichen Existenz und dieses wiederum, bedingt durch den Einfluß fremder Elemente, ist die Trägerin seiner Sittlichkeitsbegriffe. Da nun der Ideentreis, das geistige Vermögen eines Volkes, stets seinem jedesmaligen geschichtlichen oder sittlichen Standpunkte entspricht, so ergibt sich, daß dasselbe die Ereignisse in seiner ersten Entwicklungsperiode gleichsam mit den Augen eines Kindes ansieht, daß ihm alles nicht in der wahren Gestalt, sondern größer erscheint, mithin seine eigene Geschichte ihm selbst zur Sage wird. Es folgt hieraus wiederum, daß die ersten von ihm selbst ausgehenden Rundgebungen eines Volkes poetischer, und zwar epischer Natur sein müssen, und in der That finden wir denn auch die Richtigkeit dieser Schlussfolge allenthalben bestätigt. Der eigentlichen Geschichte des Volkes geht überall ein Kreis von Sagen (Mythen) voraus, die stets auch ihrer äußeren Form nach den Charakter der Dichtung an sich tragen. Mit dem Zunehmen der Selbstständigkeit verliert sich das mythische Element nach und nach, seine poetischen Produkte tragen ein mehr reales Gepräge, die Thaten seiner Helden und Könige, wichtige Ereignisse, von der Gesamtheit des Volkes empfunden, liefern den Stoff dem Dichter, dessen Subjektivität dem zu behandelnden Objekt gegenüber noch ganz in den Hintergrund tritt. Im weiteren Entwicklungsgange und je mehr das Volk mit der Außenwelt in Berührung tritt, löst sich das Gebundensein an ein gegebenes Objekt, die Wahl des Stoffes ist freier, wie auch die Behandlung desselben insofern von der früheren verschieden, als jetzt die Subjektivität des Dichters mehr und mehr in den Vordergrund tritt.

Die Völker des Altertums vermochten infolge ihrer größeren Abgeschlossenheit begreiflicherweise sich selbständiger zu entwickeln, als die Völker der Neuzeit die unter sich mehr oder weniger wechselseitig verbunden sind, und bei den letzteren macht sich denn auch fast immer, je nach den Zeitverhältnissen, der Einfluß des einen auf das andere Volk auch in Beziehung auf die Poesie geltend und wirkt bald fördernd oder hemmend, bald fördernd. Unterliegt ein Volk nach dieser Seite hin fremdem Einflusse, so schwindet sein Nationalgefühl; übt es dagegen umgekehrt selbst Einfluß auf ein anderes aus, so ist dies ein Zeichen von innerer Kraft, von moralischem Selbstbewußtsein.

Wir unterscheiden demnach unter Anwendung des Vorhergehenden drei Entwicklungsarten der Dichtkunst. In der ersten begegnen wir nur dem mythischen Epos, in der zweiten neben dem eigentlichen heroischen Epos